

Architektur unterm Weihnachtsbau(m)

„A jeda g'heat zu ana Minderheit, an jedn geht's wos o“ hat der Wiener Liedermacher Wolfgang Ambros vor 45 Jahren gesungen. Fünf Jahre vorher fanden in München die Olympischen Sommerspiele statt, die heuer ein halbes Jahrhundert feierten. Vor 43 Jahren wurden erstmals Frauen in die Vertreterversammlung der Bayerischen Architektenkammer gewählt. Das waren damals vier. Zweifellos eine Minderheit. Prozentual hat sich das in den letzten Jahrzehnten verändert, auch wenn die Gleichberechtigung von dieser und überhaupt von Minderheiten noch nicht erreicht ist.

Grund genug also, mit diesem Weihnachtsbau(m) an Vergangenes zu erinnern und etwas für die Förderung von Minderheiten zu tun: Homosexuelle, Frauen, Kinder und Jugendliche, Männer. Klimaschutz und zukunftsfähige Baukultur gilt es nicht minder zu fördern. Traditionell laden wir Sie auch zum Reisen, Spielen und Schmöckern ein und wünschen uns, dass das mehrheitlich gewählte Ehrenamt, das unter den Rezensentinnen und Rezensenten noch eine Minderheit darstellt, beim nächsten Weihnachtsbau(m) zur besprechenden Mehrheit wird. Denn „an jedn geht's wos o“. Frohes Fest!

Architekturgeschichte - queer gelesen

Text: Fabian Blomeyer

Schwule“ Filme, „schwule“ Literatur, „schwule“ Musik, „schwule“ Kunst: Die Exegese von künstlerischen Werken findet in diesen Kulturगतungen mittlerweile selbstverständlich im Zusammenhang mit der Biografie ihrer Schöpferinnen und Schöpfer statt. Längst fällig sollte es sein, dass die Architektur, und also die öffentlichste aller Künste, ebenfalls aus dem Blickwinkel der sexuellen Orientierung ihrer Planerinnen und Planer betrachtet wird. Diese unverständliche Lücke wollten die Herausgeber Wolfgang Voit und Uwe Bresan nicht ungefüllt lassen: Sie greifen einen im angloamerikanischen Raum längst praktizierten Ansatz auf und leisten mit ihrem Kompendium „Verborgene Räume, verschwiegene Biografien – schwule Architekten vom 18. bis zum 20. Jahrhundert“ einen ebenso verdienstvollen wie aufschlussreichen Debattenbeitrag. Da systematische Überlieferungen weitgehend fehlen, ist die Quellenlage leider überaus dünn. Je intensiver sich die beiden Autoren jedoch mit dem Thema befassten, umso länger wurde die

Liste homosexueller Architekten. Anhand von einzelnen Fundstücken gelingt es ihnen so, Architekturgeschichte queer zu lesen.

Und, gibt es sie nun, die „schwule Architektur“? Selbstverständlich finden sich Entwerfer mit Hang zu Dekor und Eleganz, die einem homosexuellen Klischee entsprechen. William Backford ist hier zu nennen, ein Verwandter im Schicksal wie im Geiste von Ludwig II.: Ähnlich wie Bayerns König zog er sich vereinsamt in eine Abbey zurück, in der eine vollkommen übersteigerte Traumwelt Realität wurde. Die strikte Notwendigkeit, sich vor Anfeindungen und Denunziationen zu schützen, veranlasste die Architekten Barry Dierks und Eric Sawyer in den 1920er Jahren sich ein eigenes Refugium zu schaffen: In einem felsigen, schwer zugänglichen Terrain an der Cote d'Azur erbauten sie sich einen Ort, an dem sie ihr Leben so, wie sie sich es wünschten, offen und unbeschwert leben konnten. Allein diese Beispiele zeigen, wie schwer es die öffentliche Darstellung schwuler Baukultur hatte. Die gesetzlichen Restriktionen wie der unsägliche § 175



Wolfgang Voit und Uwe Bresan (Hg.)
Schwule Architekten – Gay Architects
Verschwiegene Biografien vom 18. bis zum 20. Jahrhundert - Silent Biographies from 18th to 20th Century
Wasmuth & Zohlen Verlag: 2022, 304 Seiten
ISBN 978-3-8030-2378-0, € 39,80

StGB in Deutschland taten ihr Übriges.

Der Band „Schwule Architekten“ von Wolfgang Voit und Uwe Bresan hat ein kleines Tor in die schwule Welt der Architektur aufgemacht. Die 25 Biografien sind eine wunderbare Entdeckungsreise und regen zum Nachdenken an. Homosexuelle Architektinnen waren zum Leidwesen der Herausgeber jedoch weit seltener ausfindig zu machen und sind daher deutlich unterrepräsentiert. Diese Lücke darf gerne noch geschlossen werden. 

Mehr Weiblichkeit in der Planungskultur

Text: Sabine Fischer

Eines vorweg: Ich bin die Falsche! Vermutlich ist keine Frau weniger geeignet, Ihnen dieses Buch ans Herz zu legen als ich. An meinem ersten Tag in der Bayerischen Architektenkammer wurde ich von einem Kollegen folgendermaßen begrüßt: „Sie sind eine Frau, Sie sind jünger als ich und Sie sind keine Architektin. Was soll ich mit Ihnen?“ Der Kollege war nach wenigen Monaten weg, ich bin immer noch da. Vielleicht auch deshalb, weil ich die ganzen Gender-Debatten immer ignoriert und einfach meine Arbeit gemacht habe. Aber diese Ansage hat mich durch mein weiteres Berufsleben begleitet.

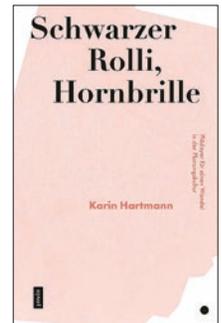
Zugegeben: Architektinnen haben es vielleicht schwerer als Juristinnen: Dass Studentinnen an den Hochschulen schon länger in der Überzahl sind und Frauen aktuell rund 37% der Architektenschaft in Deutschland stellen, spiegelt sich in den Rahmenbedingungen der Berufsausübung nach wie vor nur unzureichend wider. Karin Hartmanns Plädoyer für einen Wandel in der Planungskultur „Schwarzer Rolli, Hornbrille“ bedient sich deshalb nur im Titel eines Klischees. Auf den rund 160 Seiten zwischen den Buchdeckeln spielt sich dagegen die Realität ab: von der Ausbildung über die ersten Erfolge im Be-

rufsleben bis hin zur Berufung als Lehrende: Der Weg einer Architektin unterscheidet sich in vieler Hinsicht von dem ihrer männlichen Kollegen – in aller Regel zu ihrem Nachteil. Und er ist zudem noch stärker von privaten Entscheidungen geprägt, denn die Konsequenzen der Entscheidung für eine Familie haben über viele Jahre hinweg noch immer (und nicht nur in der Welt der Planenden und Bauenden) weit überwiegend die Frauen zu tragen. Kein Wunder also, dass z. B. der sogenannte Gender Pay Gap, der nach einer Studie des Instituts Reiß + Hommerich aktuell nach wie vor rund 7% beträgt, auch darauf zurückzuführen ist, dass Frauen in (gut bezahlten) Führungspositionen in Architekturbüros deutlich unterrepräsentiert sind: Alles auf einmal gelingt eben nur z. B. einer EU-Kommissionspräsidentin, die auf entsprechende personelle Unterstützung bauen kann. Davon kann man bei einem Architekt-Innengehalt allerdings nur träumen.

Der Autorin geht es aber um weit mehr als weibliche Einzelschicksale: Sie beschreibt die Notwendigkeit einer neuen Planungskultur, in der Frauen die gleichen Chancen haben wie die buchstäblichen „Herren der Schöpfung“, ihre Spuren in der gebauten Umwelt zu hinterlassen. Ja, Frauen haben auf vieles eine an-

dere Sichtweise als Männer. Doch gerade angesichts der aktuellen Herausforderungen wie Klimawandel, Energiekrise und der demografischen Entwicklung bedarf es dieses anderen, weiblichen Blickwinkels umso dringender. Mehr Offenheit ist an dieser Stelle nicht nur wünschenswert, sondern zwingend notwendig, andernfalls bringen wir uns um wertvollen Input bei der Gestaltung der Welt von morgen.

Die Erkenntnis, dass der Prozess des Planens und Bauens diverser werden muss, um im gesellschaftlichen Diskurs seine wahre Bedeutung zur Geltung zu bringen, ist der eigentliche Gewinn bei der Lektüre dieses Buches. Und genau darum geht es, nicht um markige Sprüche, die rückblickend auch nicht ganz ernst zu nehmen sind. □□□



Karin Hartmann
Schwarzer Rolli, Hornbrille Plädoyer für einen Wandel in der Planungskultur

Jovis: 2022, 160 Seiten
ISBN 978-3-86859-698-4, € 24,00



Natascha Meuser (Hg.)
Geschichte der Innenarchitektur
Ein bauhistorischer Spaziergang durch 50 Räume

DOM publishers: 2022, 272 Seiten
ISBN 978-3-86922-622-4, € 28,00

Eine von Frauen dominierte Disziplin?

Text: Annette Brunner

Es ist eine Erkenntnis der Baugeschichte, dass viele Impulse der jeweiligen jungen Generation aus der Innenarchitektur heraus entwickelt wurden.“ Und: Es ist eine Tatsache, dass viele Innenarchitektinnen des 20. Jahrhunderts sich trotz überzeugender Entwürfe nicht etablieren konnten mit ihrem Namen, sondern hinter ihren berühmten Ehepartnern oder Büopart-

nern zurückblieben. So setzt Natascha Meuser bereits in der Einleitung zu diesem Buch ihre Schwerpunkte in der Darstellung der Architekturgeschichte.

Tatsächlich erfahren wir in den ausgewählten 50 Projekten, dass es sowohl Künstlerinnen wie Architekten als auch Handwerker gab, die sich aus ihrer ursprünglichen Profession heraus zu herausragenden Innenarchi-

tektinnen und Raumkünstlern entwickelt haben. So war zum Beispiel die amerikanische Schauspielerin Elsie de Wolfe bereits 1905 als erste professionelle Innenarchitektin ihrer Zeit bekannt: „Dein Haus wird Deine Persönlichkeit widerspiegeln, ob du möchtest oder nicht. Also solltest Du Dich gründlich damit auseinandersetzen.“ Mit diesem Ansatz eroberte sie die Wohnhäuser der Upper-Class der Südstaaten.

Dieses Buch deckt auf, dass sich die Innenarchitektur ganz klar in den letzten 150 Jahren ihr eigenes notwendiges Tätigkeitsfeld gesucht hat. Die Auskleidung von Transportschiffen etwa sorgte in der Schifffahrt für Luxusliner und machte einen Schreiner zum Experten von Innenarchitektur. Franco Albini definierte bereits 1936 die typische Wohnkultur des Mannes. Wir erfahren aber auch, dass Margarete Schütte-Lihotzky bereits 1928 auf der „Heim & Handwerk“ in München die architektonische Lösung für die „berufstätige alleinstehende Frau“ definierte. In Kurzportraits wird zudem ausgeführt, dass David Chipperfield sich den Karriere-Booster durch die Gestaltung von Läden in London, Tokio, Paris und New York holte. Oder dass Shigeru Ban bereits 1995 ein Netzwerk für öffentliche Bauten wie Brücken und Schulen oder Kultureinrichtungen wie Kirchen und Konzerthallen gründete. Dieses Netzwerk konnte konstruktiv schnelle Lösungen Hilfe in Katastrophengebieten bieten.

Die Autorin, Professorin für Innenraumplanung an der Hochschule Anhalt in Dessau, verwebt Zitate von Architektinnen und Innenarchitekten so, dass das enge Zusammenspiel von Innen und Außen deutlich wird. Auch Andrée Putman betonte: „Damit ein Haus erfolgreich ist, müssen die Objekte darin miteinander und sich gegenseitig ausgleichen.“ Wer bei seinen Entwurfspräsentationen gerne historische Verweise oder Interpretationen zitiert, wird in diesem Buch einen Reichtum an Hinweisen und Anregungen finden.



KLOSTERFRAUENKLOSTER

Text: Katharina Matzig

Als im Januar der Architekturpreis des Deutschen Architekturpreises an das Wohnprojekt San Riemo in München-Riem vergeben wurde, da erhielt nicht nur die Gestaltung des Gebäudes eine Auszeichnung, sondern auch das Konzept des räumlich flexiblen Genossenschaftswohnens. Und auch jenseits von München zeigt sich: Gemeinschaftsprojekte boomen. Eine neue Erfindung sind sie jedoch nicht: Seit Jahrhunderten bestehen Klöster als Kommunen, in denen miteinander gewirtschaftet, gebaut, Schulen oder Krankenpflege betrieben und individuelle Bedürfnisse zurückgestellt werden. „Wir haben uns daher gefragt, was (...) urbane, berufstätige, (...) künstlerisch tätige oder kunstvermittelnde Frauen mit und ohne Kinder, mit und ohne Partner*innen von den Frauen, die heute im Kloster leben, lernen können. Dafür haben wir verschiedene Frauenklöster besucht und sind mit den Klosterschwestern (...) ins Gespräch gekommen.“

„Wir“ – das sind bei diesem in vielerlei Hinsicht großartigen Buch die Künstlerin und Kunstpädagogin Jutta Görlich, die als Ehefrau von Peter Haimel in viele Architekturprozesse einbezogen ist und mit Edward Beierle als Künstlerteam arbeitet, sowie Ulrike Rose, die am Aufbau der Bundesstiftung Baukultur mitgewirkt und die Landesinitiative StadtBauKultur NRW gesteuert hat. Gegründet hat sie zudem den Verein Zukunft Kulturraum Kloster. Und die besuchten „Klosterschwestern“ leben als Missions-Dominikanerinnen in Schlehdorf, in der JETZT-Gemeinschaft und der Abtei Venio OSB in München, im VENIO – Kläster benediktine in Prag, als Dienerinnen der heiligen



Jutta Görlich/Ulrike Rose (Hg.)
Klosterfrauen Frauenkloster
Eine künstlerische Untersuchung zu Frauenklöstern im Wandel
JOVIS: 12.2021, 176 Seiten
ISBN 978-3-86859-606-9, € 32,00

gen Kindheit Jesu OSF in Zell am Main und als Dillinger Franziskanerinnen. Dass die ursprüngliche Idee der Autorinnen, gelungene architektonische Klostertransformationen zu dokumentieren, nicht umgesetzt werden konnte – „wo wir hinkamen“, erzählt Jutta Görlich, „waren wir mit pflegeleichten, glatten, altersheimähnlichen Strukturen konfrontiert“ – macht überhaupt nichts. Denn die wundervollen Fotos von Edward Beierle und Ulrike Myrzik, die eindrücklichen, studienwerten Beiträge der Schwestern, das hilfreiche Glossar samt Statistik – hätten Sie gedacht, dass die Zahl der Gemeinschaften, Niederlassungen und Mitglieder in Deutschland bei den Frauenorden um ein Vielfaches größer ist als bei den Männerorden? Sie liegt am 31. Dezember 2020 bei 12.575 Ordensfrauen, 37 davon traten neu ein – sorgen beim Lesen und Schauen für wahrhaft spirituelles Vergnügen. Dem entspricht auch die Gestaltung durch die Designagentur Herburg Weiland: Zu Recht wurde das nicht linear konzipierte Buch von der Stiftung Buchkunst zu den 25 schönsten Büchern des Jahres 2022 gekürt.



Weiterführend:

www.zukunftkulturraumkloster.de

Am 24.2.2022 erschien die Baunetzwoche #593 Zukunftsraum Kloster:

www.baunetz.de/baunetzwoche/baunetzwoche_ausgabe_7859268.html



Adelheid Schmidt-Thomé
Ich war die Erste
Bayerische Pionierinnen im Porträt
Allitera Verlag: 2022, 220 Seiten
ISBN 978-3-96233-307-2, € 19,90

Zum Beispiel: Die erste Regierungsbaumeisterin

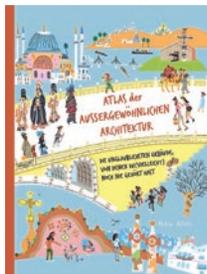
Text: Sabine Picklapp

Der Satz ist zwar abgegriffen, aber er stimmt einfach: Für alles gibt's ein erstes Mal. Und damit verbunden einen Ersten oder eben EINE ERSTE. Und wenn wir ehrlich sind: Die Zeiten, in denen Frauen etwas zum ersten Mal tun, sind immer noch nicht vorbei – auch (und gerade?) in Bayern. Die Historikerin Adelheid Schmidt-Thomé hat das zum Anlass genommen, zu recherchieren, welche Frauen aus Bayern etwas zum ersten Mal gemacht haben. In ihrem sehr lesenswerten und so interessanten wie unterhaltsamen Buch „Ich war die Erste. Bayerische Pionierinnen im Porträt“ stellt sie 74 „Erste“ vor. Mal mehr und mal weniger bekannt... Kennen Sie zum Beispiel Hanna Löw? Vermutlich nicht. Dabei schloss sie 1923 ihr Architekturstudium an der Technischen Hochschule in München mit der Note „sehr gut“ ab, bestand 1928 als Jahrgangsbeste die Prüfung für den staatlichen höheren Baudienst und war damit die erste Regie-

rungsbaumeisterin in Bayern! Von 1924 bis 1940 arbeitete sie in der sogenannten „Bayerischen Postbauschule“ unter Robert Poeverlein und Robert Vorhoezler am Entwurf von Postgebäuden im Stil des „Neuen Bauens“ mit. Und von 1950 bis 1958 plante sie als freie Architektin für das Universitätsbauamt der LMU mehrere Institutsgebäude in München.

Jede „Erste“ wird mit Bild auf einer Doppelseite vorgestellt. So ist „Ich war die Erste“ ein schönes Weihnachtsgeschenk für alle, die spannende Lebensläufe und Lesehappen für Zwischendurch oder als Betthupferl lieben.

Übrigens: Unter den „Ersten“ ist auch die Ausnahmesportlerin Maria Kießling zu finden, die auch auf dem Cover des Buches zu sehen ist. „Frl. Kießling – T. und Sp. V. München 1860. Deutsche Meister Läuferin“ hat dann übrigens 1925 geheiratet. Einen Architekten. Einen gewissen Hans Döllgast.



Peter Allen
Atlas der außergewöhnlichen Architektur.
Die unglaublichsten Gebäude, von denen du
(vielleicht) noch nie gehört hast
E. A. SEEMANN HENSCHEL Verlagsgruppe: 2022,
88 Seiten, ISBN 978-3-86502-472-5, € 22,95

Alles, außer gewöhnlich

Text: Josephine, Augustin und Annette Brunner

Es ist schön, dass nicht alles ganz gerade gezeichnet ist. Sondern ein bisschen wie von Kinderhand gemalt. Die Geschichte wird so erzählt, dass ich mir die Abenteuer und Helden im Detail vorstellen kann. Beim Brighton Pavilion zeigen die Zeichnungen den Palast von innen und außen. Dadurch sehe ich, wie das Leben damals war. Und bei der Kasbah von Algier gefällt mir, wie die Leute angezogen sind.“ Josephine, 8 Jahre

„Ich kann mir vorstellen, wie das Leben früher war. Wie die Stadt aussah oder warum die außergewöhnliche Architektur erbaut wurde. Außerdem beschreibt der Autor, was mit den Bauwerken seit damals passiert ist. Die Geschichte der Zikkurat von Ur ist packend geschrieben und die Religion in der Antike wird kurz erklärt. Die Pyramiden von Meroe machen

mich neugierig, dort möchte ich gerne mal hinfahren, um sie zu sehen.“ Augustin, 10 Jahre

Mit meinen Kindern habe ich den „Atlas der außergewöhnlichen Architektur“ gelesen. Beiden, Junge wie Mädchen, gefällt das Buch sehr gut und sie würden es für Kinder, die an Architektur und fremden Kulturen interessiert sind, sehr empfehlen. Als Mutter kann ich bestätigen, dass es kinderfreundlich geschrieben ist, Schulkinder können dank des kindlichen Wortschatzes und der kurzen Absätze gut selber lesen. Selbst die Bauarten und Materialien sind in den Zeichnungen zu erkennen und im Text wird ihre Verwendung leicht verständlich erklärt. Tatsächlich stellt diese bunte Sammlung einige ungewöhnliche oder auch weniger bekannte Bauwerke vor, die selbst „große“ Leserinnen und Leser überraschen und unterhalten.



Ein klasse Klassiker!

Text: Lea Zapf

Ich kenne ihn. Du kennst ihn. Sie kennen ihn. Wir kennen ihn. Jeder kennt ihn: den Klassiker unter den Spielen. Für Jung und Alt, für Große wie für Kleine, die oft besser am besten spielen! Wie oft hat sich da schon ein Elternteil geärgert, mal wieder gegen den Sprössling verloren zu haben... Sie wissen, was ich meine? Nein, „Mensch ärgere Dich nicht“ ist es nicht. Überlegen Sie noch mal. Genau: Ich spreche vom „Memory“! Dieses hier aber ist ein ganz besonderes Memory, eines mit den Piktogrammen von Otl Aicher, entworfen für die Olympiade in München im Jahr 1972. Ebenfalls

Klassiker, diese Piktogramme. Bleibt die Frage, was passiert, wenn zwei Klassiker aufeinandertreffen – ist das klasse? Ganz klar: ja.

Die Piktogramme sind auf den relativ großen Spielkarten, jeweils 9×9 Zentimeter groß, super zu erkennen, die Karten sind klassisch in schwarz-weiß gehalten. Und wenn man mal keine Lust aufs Memory-Spielen hat, kann man auch prima Kartentürme bauen oder Bildergeschichten erzählen. Oder man nutzt die Spielkarten ganz praktisch: Sie haben genau die richtige Größe als Bierdeckel ;-). Viel Vergnügen!



OTL AICHER München 1972 / OTL AICHER Munich 1972: Kartenspiel / Card Game
32 Motive Seiten, 64 Karten mit 32 s/w Piktogrammen, SPIELEBOX 19 × 10 cm,
Edition DETAIL, € 29,90



Eine von zahllosen Memory-Bildergeschichten:
Frau weiß nicht, was sie anziehen soll.
Sie ruft ihre fünf Freundinnen vom Reiterclub an.
Anschließend treffen sie sich im Biergarten.

Bauhaus-Vorkurs 2022

Text: Katharina Matzig

Ereignisse stürmen heute in so rascher Folge auf uns ein, dass wir kaum in der Lage sind, richtig auf sie zu reagieren, es sei denn, wir würden lernen, unsere Erziehung derart zu erweitern, dass sie nicht nur den Verstand schärft, sondern auch unser Empfindungsvermögen formt und Auge und Hand trainiert.“ Was Bauhausgründer Walter Gropius, der diesen Satz 1963, 80-jährig und sechs Jahre vor seinem Tod in den USA formulierte, wohl heute sagen würde, 24 Jahre nach der Erfindung von Google?

Vermutlich würde er sich freuen, dass in dem Buch „BAUHAUS AKTIV“ 42 gestalterische Experimente und Übungen nun dazu anregen, unsere Erziehung zu erweitern, auch wenn wir heute statt Erziehung wohl eher von baukultureller Bildung sprechen. Denn „Schon gewusst: Das Training des inneren Auges, die Fantasieschulung und die Schärfung der Sinneswahrnehmung waren am Bauhaus wichtige Voraussetzungen, um schöpferisch tätig zu sein.“ Dem entspricht die „Übung: Eine:r von euch schließt die Augen und streckt einen Finger einer Hand aus. Eine weitere Person führt die Person an der Fingerspitze durch den Raum. Die geführte Person prägt sich die Raumgrenzen ein und versucht, Besonderheiten,

Einrichtungen und Merkmale zu erspüren.“

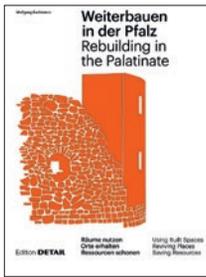
Die Übung ist im Kapitel „Raum + Bewegung + Wahrnehmung“ zu finden, vier weitere Kategorien – Farbe und Licht, Form und Konstruktion, Sehen und Abbilden sowie Materialeigenschaften – laden ebenso unkompliziert und niederschwellig zum Fühlen und Sehen, zum Konstruieren oder Fotografieren, zum Dichten und Beschreiben, zu Experiment und Expedition ein. Entstanden sind die gestalterischen Übungen im Rahmen des Bauhaus Agenten Programms, einer vierjährigen Vermittlungsinitiative der Kulturstiftung des Bundes, zusammen mit den drei Bauhaus-Institutionen des Bauhaus-Archiv/Museum für Gestaltung in Berlin, der Stiftung Bauhaus Dessau und des Bauhaus Museum Weimar. Bewusst hat sich die sechsköpfige Redaktion unter Leitung von Jutta Stein, im Bauhaus Dessau zuständig für Pädagogik und Vermittlung, von den berühmten Bauhaus-Vorkursen inspirieren lassen, bei denen den Studierenden zu Beginn ihrer Ausbildung auf pädagogisch damals revolutionär neue und experimentelle Weise die Grundlagen künstlerischer Gestaltung vermittelt wurden. Zitate der Bauhaus-Meister, wie das von Walter Gropius, sind daher auch jeder Anregung vorangestellt, zeitgemäß illus-



Stiftung Bauhaus Dessau (Hg.)
BAUHAUS AKTIV - 42 gestalterische Experimente und Übungen
E.A. Seemann Verlag: 2022, 183 Seiten
ISBN 978-3-86502-471-8, € 22,00

triert wurden die Aufgaben jedoch von der Dessauer Designerin Doreen Ritzau. Ausreichend Platz ist in dem offen fadengebundenen, festen Arbeitsbuch zudem für eigene Skizzen auf weißem oder farbigem Papier sowie für konkrete Zeit-, Personen- und Materialangaben. Altersangaben allerdings braucht es nicht: Die Experimente und Übungen laden Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Architektinnen und Architekten ebenso wie Laien dazu ein, ihre Wahrnehmung zu schärfen und – ganz im Geiste des Bauhauses – die Welt durch das Kunstschaffen aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Oder, um es mit Gropius zu sagen: ihre Erziehung zu erweitern.





Wolfgang Bachmann
Weiterbauen in der Pfalz
Räume nutzen, Orte erhalten, Ressourcen schonen
Edition Detail: 2022, 143 Seiten
ISBN 978-3-95553-577-3, € 39,90

Guck mo do hie!

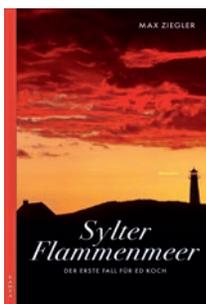
Text: Katrin Schmitt

Eine Reithalle mit militärischer Vergangenheit wird zu Werkstätten für Studierende, ein massiver Bunker durch Aufstockung zum „Creation Center“, eine ehemalige Panzerwerkstatt zum Mehrfamilienhaus, der Kuhstall zum Weinlokal. Überall begegnen uns Gebäude, die in ihrem ursprünglichen Zustand nicht mehr gebraucht werden und nun Raum bieten für neue Nutzungen. Endlich scheint sich ein generelles Umdenken zu vollziehen: Weiterbauen und Umnutzen statt Abriss lautet die Devise, gerade angesichts des Gebots der Nachhaltigkeit. Zunehmend wird das schlummernde ästhetische Potential bestehender Bauten erkannt und wertgeschätzt.

Gerade in der Pfalz, aber auch im benachbarten Elsass werden mehr und mehr fast vergessene Dornröschen liebevoll aus ihrem Schlaf geweckt. Die wenigsten sind effekthascherische Bauten, sondern eher unaufgeregte Beispiele für eine rücksichtsvolle Pflege des Bestands. Insgesamt zwanzig dieser stillen Unika-

te hat der promovierte Architekt Wolfgang Bachmann, der nach Münchner Jahrzehnten als Chefredakteur und später als Herausgeber des Baumeister seit 2015 im pfälzischen Deidesheim lebt, zusammengestellt. Sie machen unmissverständlich deutlich, warum sich eine Auseinandersetzung mit dem Bestand lohnt. Die Instandhaltung, die dorfgerichte Sanierung sowie die immer häufiger erforderlich werdende Wiederbelebung leerstehender Gebäude und Brachen sind wichtige Bausteine für die Innenentwicklung der Dörfer: Sie reduzieren den Flächenverbrauch und verbessern die Energiebilanz. Sie geben dem Dorf und der Region oftmals wirtschaftliche Impulse, schaffen zeitgemäßen, individuellen teils auch kostengünstigen Wohnraum und erhalten bzw. ermöglichen neue Arbeitsplätze.

Das Buch ist auch ein toller Reiseführer, denn eine ArchitektTour lässt sich mit ihm dank einer Übersichtskarte wunderbar planen – inklusive Pausen in der ein oder anderen „schöne Woistubb“ in historischen Gemäuern. □□□



Max Ziegler
Sylter Flammenmeer, Der erste Fall für Ed Koch
Kampa Verlag AG: 2022, 256 Seiten
ISBN 978-3-311-12045-2, € 16,90

Abgefackelte Villen

Text: Fabian Blomeyer

Das Besondere an Regionalkrimis ist, dass man neben dem eigentlichen Plot auch immer etwas über lokale Riten und Skurrilitäten erfährt. Da geht es dem Leser des Buchs „Sylter Flammenmeer“ genauso wie der jungen Leserin des Bands „Brandgefährlich!“ aus der Reihe „Die drei !!!“: Beide wissen nun, was es sich mit dem Brauch des „Biikebrennens“ auf sich hat.

Max Ziegler – alias Architekturkritiker Jürgen Tietz – belässt es aber nicht bei lokaler Folklore, sondern spannt einen großen Bogen vom beschaulichen Sylt bis hin zu global agierenden Bauinvestoren. Tatsächlich ist Sylt ein Paradebeispiel für die Verdrängung der ursprünglichen Inselbevölkerung, keine Erbgemeinschaft kann es sich aufgrund der absurd hohen Bodenpreise leisten, die Geschwister auszahlen.

So kommen immer mehr Grundstücke in den Besitz von Nicht-Syltern und werden zu Spekulationsobjekten. Wo vorher ein kleines Reethaus stand, entstehen Prachtvillen für die Upper-Class. Und genau die Rohbauten dieser Villen werden nun nach und nach abgefackelt. Da erst mal niemand zu Schaden kommt, fällt schnell der Verdacht auf die Inseljugend, die sich vielleicht die großstädtische Extinction Rebellion-Bewegung zum Vorbild genommen hat.

Aber ganz so einfach ist es natürlich nicht und der Syltkrimi nimmt seinen spannenden Verlauf. Da der promovierte Kunsthistoriker Tietz auch ein hervorragender Koch sein muss und zudem die Hauptprotagonisten alle verliebt sind, kommt auch die leichte Muse nicht zu kurz. Rundum ein schöner, kurzweiliger Lese-genuss! □□□

Einzigartige Ruhe

Text: Sandra Bartholomäus

Probier's mal mit Gemütlichkeit, mit Ruhe und Gemütlichkeit": Zur Ruhe kommen! Das geht ganz hervorragend mit dem Bildband von Rudi Wilhelm, Fotograf und Heimatwandler aus der Oberpfalz. Die Scheunen, Stadel und Schupfen strahlen eine Ruhe aus, die einzigartig ist. Sie stehen, wie ein Fels in der Brandung, mitten in der Natur und trotzen Wind und Wetter. Vier Jahre lang fotografierte und dokumentierte Rudi Wilhelm über 400 Scheunen. Die Vielfalt ist unbeschreiblich, man muss sie sich einfach anschauen.

Mit einem Vorwort von Dieter Wieland, Dokumentarfilmer und Preisträger des Bayerischen Architekturpreises 2007, sowie einem emotionalen Text von Alfred Wolfsteiner, Bibliothekar und Verfasser zahlreicher Publikationen über die Oberpfalz bis hin zum Schlusswort von Uli Piehler „servus, alte Hütt'n!“ ist das Buch ein einziger Genuss und lädt zu einem Spaziergang durch die Oberpfalz ein. ■ ■ ■



Alfred Mösenburger (Hg.)
Scheunen der Oberpfalz
Edition Wald und Leben

Büro Wilhelm Verlag: 2022, 200 Seiten
ISBN 978-3-948137-47-2, € 29,90

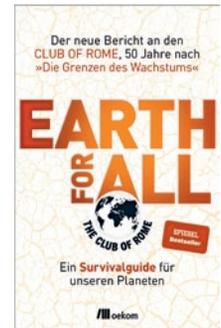
Ein gewaltiger Sprung und fünf außerordentliche Kehrtwenden

Text: Maria Ramisch

Vor einem halben Jahrhundert appellierte der vom Club of Rome herausgegebene Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ an die ganze Welt, insbesondere aber an die Industriegesellschaften, ihre Wirtschaftsweise umzustellen: Die bloße Nutzung der Natur zur Befriedigung immer weiter wachsender Bedürfnisse könne so nicht weitergehen. Der im Herbst publizierte neue Bericht an den Club of Rome: „Earth for All: Ein Survivalguide für unseren Planeten“ spielt nun 50 Jahre danach erneut mögliche Entwicklungsszenarien durch. Sie werden vor dem Hintergrund des „Anthropozäns“ entwickelt, für das bekanntlich die Einsicht prägend ist, dass wir in einem Zeitalter leben, in dem anthropogene Veränderungen das Fundament gefährden, auf dem wir aufbauen und mit dem wir leben.

Die „Zivilisation“ befinde sich an einem „Scheideweg“ und wir vor einem planetarischen Notstand, heißt es in der Einleitung: „Earth for all“ möchte zeigen, dass ein Weg in eine positive Zukunft der Menschheit in diesem Jahrhundert möglich ist. Allerdings nicht, wenn wir so weitermachen wie bisher, sondern wenn sich alle zusammentun und ihre Verhaltens- und Wirtschaftsweise so verändern, dass die planetaren Grenzen respektiert werden.

In Zentrum stehen zwei Zukunftsszenarien. „Too Little Too Late“ heißt das erste: Es geht davon aus, dass der bisherige Kurs weitgehend beibehalten wird, was – trotz einzelner Teilerfolge – in einen katastrophalen Ausgang für Mensch und Planet münden werde. „Giant Leap“ ist der Begriff für das zweite Szenario – mit positiverer Prognose. Mit fünf außerordentlichen und einander bedingenden Kehrtwenden in den Bereichen Armut, Ungleichheit, Ermächtigung, Ernährung und Landwirtschaft soll es möglich werden, den neuen Weg einzuschlagen. Prägend dabei ist die Einsicht, dass der Klimawandel men-



Club of Rome (Hg.)
Earth for All: Ein Survivalguide für unseren Planeten.
Der neue Bericht an den Club of Rome, 50 Jahre nach »Die Grenzen des Wachstums«

Oecon Verlag: 2022, 256 Seiten
ISBN 978-3-96238-387-9, € 25,00

schengemacht ist und nur wenige von dem System dahinter profitieren, während das Gros der Menschheit und der Planet leiden. Ergo kann nur mit einer gleichberechtigten finanziellen und politischen „Agency“ den Herausforderungen des Anthropozäns begegnet werden. Nicht dem Wachstum werden Grenzen gesetzt, sondern es werden neue Wachstumsziele zugunsten von Menschen und Planet anvisiert – eben eine Erde für alle!

Wer sucht, mag Schwachstellen und offene Fragen in dieser systemdynamischen Analyse finden. Doch nicht nur aufgrund der breitflächigen Resonanz des Berichts an den Club of Rome lohnt die Lektüre. Klar definierte, bekannte und realisierbare Handlungsfelder schließen eine argumentative Ausfluchtmöglichkeit in vermeintliche Handlungssohnmacht aus. Welcher Weg eingeschlagen wird, ist eine aktive Entscheidung.

Die Realitätsnähe und Plausibilität der anhand fiktiver Lebensläufe veranschaulichten Szenarien vermitteln das beinahe schmerzhafteste Gefühl, an just dieser Weggabelung zu stehen. Einen „Giant Leap“ werden wir jedenfalls vollziehen müssen – und zwar für die nächste Generation. Diese kann dann, wie das 2020 geborene, aus der chinesischen Stadt Changsha stammende Kind Shu, dessen erdachte Vita im Buch geschildert wird, am Ende des Lebens auf Klar- statt auf Schmutzwasser blicken und vielleicht sogar wieder Flussdelfine sehen. ■ ■ ■

Klimaschutz, klar und quadratisch

Text: Kathrin Valvoda

Schon das vorangegangene Buch „kleine Gase – große Wirkung“ der beiden jungen Autoren David Nelles und Christian Serrer hat erfrischend aufbereitetes Wissen rund um den Klimawandel in einem handlichen, quadratischen Format bereitgestellt. Darin ging es um die Ursachen des Klimawandels und dessen Auswirkungen auf Umwelt, Gesellschaft und Gesundheit. Das Buch sollte die Fakten zur Klimaveränderung auf den Tisch legen und einen Aufruf zum Handeln leisten. Allerdings ist auch bei gutem Kenntnisstand die Hemmschwelle, Klimaschutz zu betreiben, aufgrund der Vielfalt möglicher Maßnahmen, deren Komplexität und manchmal auch deren Widersprüchlichkeit groß.

Das dieses Jahr erschienene Nachfolger-Quadrat „Machste dreckig – Machste sauber. Die Klimalösung“ schafft nun Klarheit. In-

formative Texte und anschauliche Grafiken zu Maßnahmen des Klimaschutzes ermöglichen es, sich die Zusammenhänge und das Hintergrundwissen auf ansprechende und übersichtliche Art und Weise anzueignen. Dabei werden alle relevanten Sektoren behandelt, von Energie über Gebäude, Verkehr, Landwirtschaft, Industrie, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft bis zur CO₂-Entfernung. Zudem gibt es Interessantes neu zu entdecken, wie z. B. die Frage, welche Rolle „Nudges“ (Deutsch: „Stupser“) bei Verhaltensänderungen spielen? Oder auch: Welche Aufgabe übernimmt eine „beschleunigte Verwitterung“? Es sind Beschreibungen großer und kleiner Maßnahmen, die im Handlungsrahmen von Politik, Gesellschaft aber auch in der Hand jedes Einzelnen liegen.

Warum wir den Fakten und Informationen im Buch vertrauen können? Weil 250 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das Buch-



David Nelles und Christian Serrer
Machste dreckig – Machste sauber:
Die Klimalösung

KlimaWandel: 11/2021, 200 Seiten
ISBN 978-3-9819650-1-8, € 10,00

projekt aktiv unterstützt haben, darunter Prof. Dr. Harald Lesch, Dr. Eckart von Hirschhausen, Prof. Dr. Claudia Kemfert und Dipl.-Meteorologe Sven Plöger. Damit ist das neue Klima-Quadrat so lesbar gestaltet, dass sich wirklich niemand mehr hinter Unwissenheit oder Orientierungslosigkeit bei Klimaschutz-Maßnahmen verstecken sollte, sondern die Vorschläge der Klimalösung im jeweiligen Handlungsbereich einfach umsetzt. Eben ganz nach dem Motto: Machste dreckig – machste sauber.



So wird's grüner

Text: Petra Seidl

Seit vielen Jahren unterstützt der Landschaftsarchitekt Wolfgang Heidenreich die Bayerische Architektenkammer engagiert in der baukulturellen Bildung, seit 2021 übernimmt er als freiberuflich tätiger Berater die BEN-Beratungen zu Fragen des urbanen Grüns und der Gebäudebegrünung in Bayern. Zudem ist er Fachreferent für Klimaanpassungsmaßnahmen mit Schwerpunkt Gebäudebegrünung in den Vereinen Green City und Urbanes Wohnen. Jetzt können wir ihn zudem als Autor kennenlernen: Gemeinsam mit Antje Krause hat er den Praxisratgeber „Begrünen was geht“ verfasst.

In dem liebevoll gestalteten Buch wird das Ökosystem „Grün“ facettenreich beschrieben, sei es als Ausgleich vor der Haustür, als Feinstaubfilter, als Schutzhülle für das Bauwerk, als Dämmung im Winter oder als Schallschutzmaßnahme, egal ob es sich um die Er-

weiterung von schon bestehenden oder neu angelegten Maßnahmen handelt. Es finden sich zudem kleine und große kreative Upcycling- und Pflanzideen für Geländer und Zäune, Müllboxen, andere Garten-Häuschen sowie weitere „graue Ecken“. Beispielhaft und hilfreich wird in aller Ausführlichkeit erklärt, wie und mit welchen Pflanzen die jeweiligen Projekte umgesetzt werden können.

Das gebündelte Fachwissen zeigt sich dann in der Diskussion von Fassadenbegrünungen: Im „Feature“ wird auf die Kletterstrategien von Selbstklimmern, Vorurteile und echte Gefahren eingegangen – so wird der negative Phototropismus als eine Gefahrenquelle genannt, bei denen Pflanzen in dunkle Spalten wachsen, besonders bei hinterlüfteten Fassaden, um sich zu verankern. Zahlen, Fakten und Checklisten vermitteln, es fehlt jedoch richtigerweise auch nicht der dezente Hinweis, wann ein Fachmann oder eine Expertin zu Rate zu zie-



Wolfgang Heidenreich, Antje Krause
Begrünen was geht. Kleine und große Pflanzideen
für Wände, Zäune, Dächer und graue Ecken.
#machsnachhaltig

Verlag Eugen Ulmer: 2022, 128 Seiten
ISBN 978-3-8186-1225-2, € 14,00

hen ist. Und ganz konkret wird es am Ende mit einer Bauanleitung, mit der die Autoren aufzeigen, wie eine Garage extensiv begrünt werden kann, inklusive Tipps und Bezugsquellen für die Umsetzung einer kleinen Flachdach- oder Schrägdachbegrünung. Jetzt müssen wir nur noch loslegen!



Solidaritätsbotschaft zu Weihnachten: Die Erde ist kein Objekt und weniger ist mehr

Text: Prof. Clemens Richarz

Gerade scheitert auch die 27. Weltklimakonferenz in Ägypten. Warum ist es nicht möglich, durch eine gemeinsame globale und solidarische Anstrengung die Klimafrage zu lösen?

Jason Hickel geht dieser Frage nach, indem er die Ursachen beschreibt und benennt, warum die Erde bzw. deren Ressourcen ausgebeutet werden und der Mensch seine eigenen Lebensgrundlagen vernichtet. Er macht aber auch kurzfristig umsetzbare Vorschläge, wie insbesondere die Industrieländer ihrer Verantwortung gegenüber anderen Ländern gerecht werden können. Diese Verantwortung resultiert u. a. daraus, dass 20% der Weltbevölkerung (die Industrieländer) für 80% des Ressourcenverbrauches verantwortlich sind und das auch Jahrhunderte vorher schon waren.

Hickel sieht – wie übrigens andere Autoren, z. B. Noah Harari – die übergeordnete Ursache in einem Weltbild, das den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Wir alle kennen das Bibelzitat (1. Mose 1,28): „Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“

Die griechische Philosophie (Platon), die Aufklärung (Descartes, Kant) sowie kommunistische und kapitalistische Wirtschaftsmodelle haben dieses Weltbild, das auf der Trennung von Geist und Materie beruht, nahezu unauflösbar in unseren Köpfen verankert. Die Erde, oder anders ausgedrückt, das Ökosystem, wird als Objekt behandelt, das ausgebeutet werden kann – nicht zuletzt beruht unser Wohlstand auf dieser Ausbeutung. Grund für die fortschreitende Ausbeutung ist das weltweit praktizierte, auf quantitativem Wachstum basierende Wirtschaftssystem. Der Wunsch, immer mehr haben zu wollen, führt zu Verteilungskämpfen, Konkurrenz, Ausgren-

zung und sozialer Ungleichheit. Im Moment verbrauchen wir mit unserer Lebensweise die Ressourcen von drei Erden im Jahr, weltweit gesehen beträgt der Verbrauch 1,75 Erden.

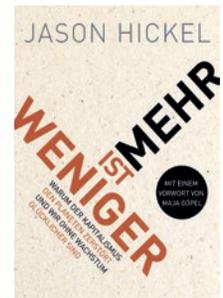
„In einem wachstumsorientierten System besteht das Ziel nicht darin, die menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen, sondern sie nicht zu befriedigen. Das ist irrational und ökologisch verheerend“, schreibt Hickel. Weniger ist mehr – dieser Denkansatz ist Voraussetzung für Solidarität, Verteilungsgerechtigkeit, Empathie – letztendlich für Zufriedenheit. Wir müssen übergeordnet ein Weltbild entwickeln, das den Menschen als Teil eines Ökosystems begreift. Erste Ansätze dazu machen das wegweisende Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 29. April 2021 und Entwicklungen in Südamerika, die der Natur eigene elementare, auch einklagbare Rechte zubilligen.

Das berührt global, national und regional die Grundlagen unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens. Hickel meint hierzu: „Es ist ein grundsätzlich anderer Weg das Menschliche zu konzeptualisieren. Es ist eine ganz andere Art von Ontologie – eine Ontologie des Inter-Being, der wechselseitigen Verbundenheit allen Seins“.

Trotzdem können auch wir etwas tun, ohne dass Milliardensummen sinnlos in Technologien investiert werden, die nur das Ziel haben, den gewohnten Status quo irgendwie aufrecht zu erhalten: „Saubere Energie mag eine Hilfe sein, wenn es um die Emissionen geht; aber sie trägt nichts dazu bei Entwaldung, Überfischung. Bodenverarmung und Artensterben rückgängig zu machen“, so Hickel.

Die große Qualität des Buches besteht darin, dass Hickel aus der Theorie Praxis generiert und eine To-do-Liste vorlegt:

- soziale Ungleichheiten abbauen (40% erhalten 95% des weltweiten Einkommens)
- Öffentliche Investitionen stärken (Fürsorge statt Darwinismus)



Jason Hickel
Weniger ist mehr
Warum der Kapitalismus den Planeten zerstört
und wir ohne Wachstum glücklicher sind

oekom Verlag: 2022, 352 Seiten
ISBN 978-3-96238-284-1, € 24,00

- Sharing Konzepte stärken („ein Rasenmäher für 20 Haushalte“)
- Vergeudung von Lebensmitteln beenden („50% aller auf der Erde produzierten Lebensmittel werden weggeworfen“)
- Abfall reduzieren („150 Mio. Computer werden jedes Jahr in Afrika ausgemustert“)
- Die Mobilität neu denken (weniger, leichter, langsamer, öffentlicher fahren)
- Den Fleischkonsum reduzieren („Indien 4kg/Jahr, USA 120kg/Jahr“. „Es ist das ressourcenineffizienteste Lebensmittel auf dem Planeten, bezogen auf die pro Kalorie oder Nährstoff erforderliche Fläche und Energie“)
- Plastik reduzieren („Afrika 16kg/Kopf*-Jahr, Europa 130 kg/Kopf*-Jahr“)
- Materialverbrauch reduzieren (Entwicklungsländer 2t/Kopf*-Jahr, Europa 28t/Kopf*-Jahr)

Die Quintessenz ist einfach und Hickel formuliert sie so: „Die meisten Länder des globalen Südens werden ihren Ressourcenverbrauch erhöhen müssen, um die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen, während die einkommensstarken Länder ihren Ressourcenverbrauch dramatisch werden reduzieren müssen, um wieder auf ein nachhaltiges Niveau zurückzukommen.“ Wäre das nicht die solidarische Botschaft zu Weihnachten?



50 Jahre Olympiapark München

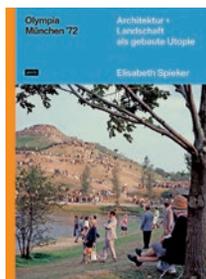
Text: Oliver Heiss

2022 jährten sich die Olympischen Spiele München, die der Welt ein anderes Bild Deutschlands zeigten, als es die Olympiade von 1936 in Berlin produziert hatte, zum fünfzigsten Mal. Geplant als „Spiele im Grünen“, „Spiele der kurzen Wege“, „Spiele der Musen und des Sports“ wurden die Bauten und ihre Einbettung in die Landschaft 1972 mit einem kongenialen Konzept, an dem Viele beteiligt waren, umgesetzt. Die Leichtigkeit von Olympia 72 fand am 5. September mit dem terroristischen Anschlag auf die israelische Mannschaft ein jähes Ende.

Im Laufe dieses Jahres sind zahlreiche Publikationen erschienen, die sich mit den Olympischen Anlagen von Behnisch & Partner, Frei Otto, Günther Grzimek und Heinle, Wischer und Partner sowie dem visuellen Erscheinungsbild von Otl Aicher auseinandersetzen. Fünf stellen wir Ihnen vor, die es Ihnen erlauben, sich einen profunden Überblick über die Entstehung und die Zukunft eines Gesamtkunstwerks zu machen.

Die Architekten und Ingenieure

Heiter, spielerisch, leicht – das waren die Leit-motive für die Architektur der Olympischen Sommerspiele in München 1972, die eine neue Epoche der jungen Bonner Republik manifestieren sollten. Die Vision einer weltoffenen Gesellschaft fand ihren Ausdruck in einer schwingenden Dachkonstruktion über sanft gewellten Landschaftsformen sowie frischen, klaren Farben. „Olympia München '72 Architektur + Landschaft als gebaute Utopie“ stellt in acht Kapiteln die politischen, gestalterischen und technischen Leistungen hinter der ikonischen Olympia-Architektur unter dem Aspekt der vorbildlichen Zusammenarbeit der Planer vor. Detaillierte Einblicke in den Prozess der Entstehung zwischen visionärem künstlerischem Anspruch, technischen Möglichkeiten, Moti-



Elisabeth Spieker
Olympia München '72 Architektur +
Landschaft als gebaute Utopie
Jovis, 2022, 448 Seiten
ISBN 978-3-86859-728-8, € 48,00

vation der Akteure und dem Mut der Entscheidungsträger zeigen die Potenziale interdisziplinären Denkens. Mit ausführlichen Interviews – etwa mit Günter Behnisch, Frei Otto, Hans-Jochen Vogel, Klaus Linkwitz und Jörg Schlaich – macht Elisabeth Spieker den Entstehungskontext der Olympischen Bauten anschaulich.

Der Landschaftsarchitekt

Der Olympiapark in München zählt zu seinen bekanntesten Projekten, doch sein gesamtes Werk ist richtungsweisend und zeitlos: Der Landschaftsarchitekt Günther Grzimek, 1915 geboren und 1996 verstorben, engagierte sich für eine neue Form des städtischen Grüns in Deutschland, eines „demokratischen Grüns“. Zugleich setzte er sich für ei-



Regine Keller
Grün
Günther Grzimek: Planung Gestaltung Programme
Hirmer, 2022, 216 Seiten
ISBN 978-3-7774-4017-0, € 39,90

ne praxisorientierte Ausbildung in der Landschaftsarchitektur ein.

Die von der Landschaftsarchitektin Regine Keller erarbeitete Biografie Grzimeks ist Quelle zahlreicher Entdeckungen, führt durch die bundesdeutsche Geschichte ebenso wie durch seine „Collaborationen“ mit namhaften Architekten, Stadtplanern und Designern, darunter Otl Aicher, der den grundlegenden Entwurf für diese Publikation zusammen mit Grzimek in den 1980er-Jahren entwickelte. Mit Plänen, Bildern, Texten und Originalzitatzen eröffnet der Band einen neuen Blick auf einen herausragenden Lehrmeister und beleuchtet die bewegte Geschichte der Landschaftsarchitektur in Deutschland von den 1930er-Jahren in Berlin bis in die 1990er-Jahre in München.

Der visuelle Gestalter

Otl Aicher war einer der bedeutendsten und einflussreichsten Gestalter der Nachkriegszeit. Weltbekannt wurde er durch das von ihm entwickelte Erscheinungsbild der Olympischen Spiele von 1972 in München: Mit den damals gestalteten Piktogrammen entstand eine Bildsprache, die heute überall auf der Welt im öffentlichen Raum zur Anwendung kommt. Auch die visuelle Identität vieler Unternehmen stammt aus seiner Hand. Als Mit-



Winfried Nerdinger, Wilhelm Vossenkuhl (Hg.)
Otl Aicher - Designer. Typograf. Denker.
Prestel, 2022, 256 Seiten
ISBN 978-3-7913-7943-2, € 49,00

begründer, Lehrer und Rektor der legendären Hochschule für Gestaltung in Ulm prägte er zudem mehrere Generationen von Designerinnen und Designern. Zeitlebens kämpfte er leidenschaftlich für eine offene, freie, demokratische Gesellschaft.

Die umfassend und großzügig bebilderte Publikation beleuchtet in Texten renommierter Experten und ehemaliger Weggefährten den Denker, Zeitkritiker, Lehrer, Fotografen, Architekten, Typografen und Designer, der sicher zu den anregendsten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts zählt.

Die Stadt

Anfang der 1960er-Jahre begann in München ein rapider Stadtumbau. Mit dem Mittleren Ring sowie dem U- und S-Bahn-Netz wurden die Verkehrswege ausgebaut. Die Vergabe der Olympiade 72 an München löste einen weiteren Schub aus. Dabei erfolgte die Planung der Anlagen bereits im Hinblick auf ihre Nutzung nach den Spielen: Aus dem Olympischen Dorf der Männer wurde eine moderne Wohnanlage und aus dem Olympischen Dorf der Frauen eine Studentensiedlung. Das Rundfunk- und Fernsehzentrum verwandelte sich zur Hochschulsportanlage der TUM, die Pressestadt zur Wohnanlage mit Einkaufszen-



Irene Meissner, Andres Lepik (Hg.)
Die Olympiastadt München -
Rückblick und Ausblick
CEDON München, € 24,90
erhältlich im Museumsshop

trum und die olympische Landschaft wurde zum Sport- und Erholungsparadies für die Münchner.

Die groß angelegte Ausstellung des Architekturmuseums der TUM spannt mit zahlreichen vorher unbekanntenen Dokumenten und Modellen einen thematischen Bogen vom Umbau der Stadt über die Sportstätten mit dem weltberühmten Zelt Dach, dem Park, dem Olympischen Dorf sowie dem visuellen Erscheinungsbild bis zum olympischen Erbe. Fragen nach Selbstdarstellung, Nachhaltigkeit und Demokratieverständnis stehen im Fokus der noch bis zum 8. Januar 2023 im Architekturmuseum der TU München in der Pinakothek der Moderne zu sehenden Präsentation.

Die Gesellschaft

Die beiden Journalisten der Süddeutschen Zeitung, Uwe Ritzer und Roman Deininger, erzählen eine Geschichte, die beinahe 100 Jahre umfasst und sich in den beiden Wochen

der Olympiade verdichtet: Unter dem verwegenen Zelt Dach verkörpern der US-Schwimmstar Mark Spitz, die junge Gold-Hochspringerin Ulrike Meyfarth und die Sprinterin Heide Rosendahl mitten im Kalten Krieg den Traum der friedlichen Konkurrenz. Palästinensischer Terror setzte dem ein Ende. Profund verweben die Autoren die lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Zusammenhänge aus der Zeit vor, während und nach den Spielen: ein spannendes Lesevergnügen!



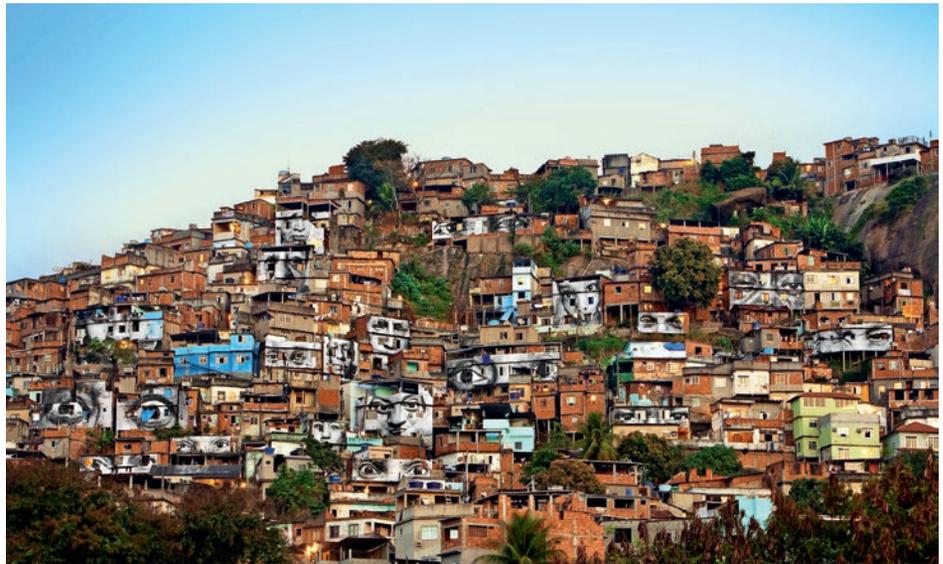
Roman Deininger, Uwe Ritzer
Die Spiele des Jahrhunderts: Olympia 1972,
der Terror und das neue Deutschland
dtv, 2021, 528 Seiten
ISBN 978-3-423-28303-8, € 25,00

Chronist der Unsichtbarkeit

Text: Jutta Heinkelmann

JR: Nicht nur seinen Namen verbirgt der 1983 geborene französische Fotokünstler hinter zwei Lettern, auch er selbst bleibt stets mittels Hut und Sonnenbrille im Verborgenen. Auf diese Weise kann er inkognito auf die Suche nach Motiven gehen und seine Werke vor Ort planen. Denn: Seine Kunst ist ganz und gar öffentlich, sein Ausstellungsort zumeist der öffentliche Raum – und damit ist sein Wirken auch für unseren Berufsstand relevant. Nicht er als Person steht im Fokus, sondern sein scharfsinniges und zugleich sensibles Werk, das Statements setzt, Fragen aufwirft, zum Dialog anregt und Grenzen zu überwinden hilft.

Begonnen hat alles mit kopierten Fotos der Pariser „Community“, die er als Achtzehnjähriger an Pariser Hauswände klebte und mit einem rot gesprayten Rahmen hervorhob. Er gab den Dargestellten im öffentlichen Raum ein Gesicht. Dies führte Anfang der 2000er-Jahre zum Projekt „Portrait of a generation“: Während der Pariser Unruhen, ausgelöst vom tragischen Tod zweier Jungen auf der Flucht vor der Polizei, war das Bild der aus den Banlieues stammenden Jugendlichen reduziert auf randalierende, Kapuzenpullis tragende Gestalten, die nachts verumumt Autos in Brand setzten. Um dem entgegenzuwirken machte JR Nahaufnahmen von den jungen Leuten aus betroffenen Vierteln, ihre Gesichter zu Grimassen verzogen. Er zeigte sie als Karikaturen ihrer selbst und persiflierte so das klischeehafte, vorurteilsbehaftete Bild, das die Pariser Gesellschaft von ihnen



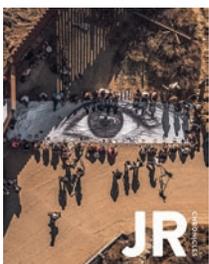
JR (geb. in Frankreich, 1983), 28 Millimeters, Women Are Heroes, Action in Favela Morro da Providencia, Favela by day, Rio de Janeiro, 2008 Installationsansicht. Wheat-paste Poster auf Hauswänden © JR-ART.NET

hatte. Illegal plakatierte JR diese Bilder in Großformat in ganz Paris. Indem er die Namen, das Alter und die Adresse der Dargestellten auf den Fotos veröffentlichte, holte er sie aus der Anonymität und eröffnete die Möglichkeit zum Dialog.

International bekannt wurde JR 2005 durch seine Plakatierungen in Palästina und Israel, u. a. an der Grenzmauer. Die Bilder zeigten – ebenbürtig nebeneinander – je einen Israeli und einen Palästinenser, die den gleichen Beruf ausübten. 2017 erweckte das Werk „Kikito“ weltweit Aufsehen: das Abbild eines kleinen Jungens, der neugierig überle-

bensgroß über den Grenzzaun zwischen Mexiko und den USA schaut. „Women are Heroes“, eine international angelegte Würdigung der gesellschaftlichen Rolle von Frauen und „The Wrinkles of the City“, eine Homage an das Alter, sind nur zwei weitere seiner zahlreichen Projekte.

„JR CHRONICLES“ ist eine hochaktuelle Ausstellung, die lange nachwirkt. Verpassen Sie sie nicht, sie läuft nur noch bis zum 15. Januar 2023! Hervorragend ist auch der umfassende Ausstellungskatalog mit vielen persönlichen Ausführungen und Erinnerungen von JR.



Kunsthalle München (Hg.)
JR Chronicles – Ausstellungskatalog

Hirmer Verlag: 2022, 240 Seiten
ISBN 978-7774-4023-1, € 39,90
(€ 29,00 in der Ausstellung)

Qualitätsanleitung für Schlüsselfiguren

Text: Eric-Oliver Mader

Als Impulsgeber und Inspirationsquelle für die Baukultur in den bayerischen Kommunen versteht sich die druckfrische Broschüre, die der BDA Bayern, unterstützt vom Bayerischen Landesverband für Heimatpflege, Ende November publiziert und im Presseclub München präsentiert hat. Mit der Broschüre sollen klimagerechtes, nachhaltiges Bauen als selbstverständlicher Standard etabliert und Mechanismen für eine nachhaltige Stadt- und Gemeindeentwicklung verankert werden. Die insgesamt 70 Seiten, die in der „quadratischen“ Reihe des BDA erschienen sind, zielen deshalb vor allem auf kommunale Entscheidungsträger, denen eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung von nachhaltigen Maßnahmen in der Stadt- und Siedlungsentwicklung zukommt.

Und was empfiehlt der Verband den kommunalen Entscheidungsträgern? Zunächst eine veränderte Perspektive auf die Baukultur: „Gute Architektur“ ist mehr als „das materielle und ästhetische Erscheinungsbild fertiger Gebäude“, heißt es in der Einleitung und die-

ses „mehr“ verweist auf den Entstehungsprozess von Gebäuden und Räumen, auf die Qualität der Zusammenarbeit der an Planung und Bau beteiligten Akteurinnen und Akteure sowie auf verantwortungsvolle, nachhaltige und qualitätssichernde Investitions- und Vergabepraktiken mit den hierfür nötigen politischen Rahmenbedingungen.

Da Entscheidungsträger von Vorbildern lernen, versammelt die Broschüre beispielhafte Projekte aus ganz Bayern. Sie dienen als Anschauungsmaterial für konkrete Maßnahmen, die eben lebendige Baukultur ausmachen. Drei Handlungsfelder, die sich als konsekutives Anforderungsprogramm für die Verwirklichung „lebendiger Baukultur“ lesen lassen, strukturieren die ansprechend gestaltete Broschüre: Damit die Entwicklung von Städten und Gemeinden zukunftsfähig ist, müssen Gebäude identitätsstiftend, ästhetisch und langlebig sein. Um dies zu erreichen, braucht es fundierte Instrumente und ein Bewusstsein für Qualität muss geschaffen werden. In so genannten „Checkboxes“, die den sorgfältig ausgewählten Projektbeispi-

Bund Deutscher Architektinnen und Architekten Landesverband Bayern (Hg.)
Impulse für eine lebendige Baukultur in Stadt und Land
BDA Bayern: 2022, 70 Seiten,
zu beziehen über sekretariat@bda-bayern.de



len zugeordnet sind, werden Einzelmaßnahmen vorgestellt, die helfen, dass „lebendige Baukultur“ entstehen kann. Selbstredend unter den Bedingungen der Klimakultur, des erhöhten Bedarfs an Identitätsstiftung und sozialen Zusammenhalts, der heutzutage besteht.

Wer also in der Weihnachtszeit mit kommunalen Entscheidungsträgern zusammen kommt, dem sei empfohlen, die Broschüre als Geschenk dabei zu haben. Sie kann über den BDA Bayern bezogen werden. Aber auch als Zusammenfassung der Maßnahmen und Themen, die heute unter dem Begriff „zukunftsfähige Baukultur“ verhandelt werden, ist sie höchst lesens- und studierendwert. ■ ■ ■



**Solidarität
hat eine
Geste**



Das Ernst Maria Lang Fürsorgewerk der Bayerischen Architektenkammer unterstützt Kammermitglieder und deren Familienangehörige in Notlagen. Es finanziert sich aus Spenden, Zuwendungen und freiwilligen Umlagen.

emi-fuersorgewerk.byak.de

Vielen Dank für Ihre Spenden an das Ernst Maria Lang Fürsorgewerk:

IBAN DE70 7002 0270 0015 1812 24
BIC HYVEDEMMXXX

Spendenquittungen werden gern ausgestellt.

Lesen und helfen

Verehrte Kolleginnen und Kollegen,“ schrieb Reinhard Riemerschmid im Juni-DAB des Jahres 1977, in dem Jahr also als Wolfgang Ambros singend über Minderheiten nachdachte, „wir Architekten leben im allgemeinen Allgemeinen davon, daß wir eine gut geübte Vorstellungsgabe besitzen. Das ist der stabilste Teil unseres Kapitals. Der andere ist Arbeitskraft. Diese bleibt aber nur dem erhalten, der das Glück hat, gesund zu bleiben. Stellen Sie sich nun vor, Sie geraten – unverschuldet oder durch Versagen – in Not. Alles Angesparte, was ohnehin in den vergangenen Jahren an Kaufkraft verloren hat, schmilzt dahin.“

Gottlob sind Kolleginnen und Kollegen in Not die Minderheit unserer Mitglieder. Doch

es gibt sie. Für den „Fürsorgeausschuss der Bayerischen Architektenkammer“ formulierte Reinhard Riemerschmid damals die heute noch gültige Aufgabe des Ernst Maria Lang Fürsorgewerks der Bayerischen Architektenkammer: „die Unterstützung von Kammermitgliedern und deren Familienangehörigen in besonderen Notlagen (insbesondere durch Alter, Krankheit, Unfall, Tod bedingt) zu ermöglichen“.

Seither und auch heute wird es „durch Spenden und/oder freiwillige Umlagen“ finanziert. Daher freuen wir uns, wenn Sie nicht nur Bücher kaufen und verschenken, sondern sich auch durch eine Spende an das Ernst Maria Lang Fürsorgewerk ihren Kolleginnen und Kolleginnen solidarisch zeigen. ■ ■ ■